



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christian Fürchtegott Gellerts Briefe, nebst einigen damit
verwandten Briefen seiner Freunde**

Gellert, Christian Fürchtegott

Leipzig, 1774

LXV.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52515)

aus seinem ganzen Briefe sehe, der mit so vieler Einsicht, Freundschaft und Geschmack geschrieben ist. Empfehlen Sie mich seiner Gewogenheit nachdrücklichst. — Lieber Vase, gehn Sie getrost. Gott, den Sie fürchten, wird Sie allezeit wohl führen, gesetzt, daß auch dieser Weg der nicht wäre, den Sie zu Ihrem künftigen Glücke gehen sollen. Er gefällt mir unendlich besser, als der Weg der Reise in fremde Länder. Sie können nützen, ohne zu reisen, und haben Lebensart, ohne sie in fremden Ländern zu suchen. — — — Leben Sie wohl, und bleiben Sie stets der, der Sie zeither gewesen sind, so werden Sie in allen Umständen des Lebens glücklich seyn, wenn Sie auch das Glück der großen Welt nicht machen. Ich umarme Sie, segne Sie im Herzen, und bin ewig Ihr Freund.

Störmthal,
den 10. April 1760.

G.

LXV.

An Ebendenselben.

Jeder Brief von Ihnen überführt mich immer stärker, daß Sie unter meinen jungen Freunden einer der glücklichsten und dankbarsten sind; und so lange Sie das edle Mißtrauen gegen sich selbst, und das große Vertrauen zu der göttlichen Hülfe fühlen, das Ihren letzten Brief erfüllt:

fällt: so sind Sie auf allen Wegen, wenn sie auch noch so gefährlich wären, (und der Hof hat freylich die gefährlichsten) dennoch sicher. Seyn Sie getrost! der Freund, den Sie ikt entbehren, ist Ihnen entweder zu Ihrer Tugend nicht nothwendig, oder sein Dienst wird Ihnen durch eine unsichtbare Hand ersetzt. Machen Sie sich indessen Ihre abwesenden rechtschaffnen Freunde oft in Gedanken gegenwärtig. Reden Sie mit Ihnen, fragen Sie sie in zweifelhaften Fällen um Rath, und geben Sie nur auf das Aht, was Ihr eignes Herz im Namen des Freundes sagen wird; und Sie werden Rath und Trost finden. Unser bester Freund, liebster Bose, zu allen Zeiten und in allen Umständen, ist doch die Religion. Diese lehrt unsern Verstand nicht nur die Regeln der wahren Weisheit; sie giebt auch unserm Herzen Kraft und Lust, diese Regeln auszuüben; und das letzte kann uns kein Freund, keine Philosophie, kein menschlicher Lehrer, auch der beste nicht, gewähren. Seyn Sie also getrost und stark durch die Kraft der Religion. Kommen Hindernisse, Gefahren, süße Reizungen, so lassen Sie sich nicht erschrecken. Sie sind nie allein, denn jeder Tugendhafte hat seine unsichtbaren Beschützer. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus; nicht blos aus leiblichen Gefahren; denn die geistlichen sind ja die wichtigsten! Und wieviel vermag nicht das Gebet des Gerechten, wenn es ernstlich ist! Wer sich auf sein Herz und seinen Verstand verläßt, ja der

ist allezeit schwach, wenn er ein Held seyn soll; aber wer sich durch das Vertrauen auf die Hülfe des Herrn stärkt, und wacht, und betet, und kämpfet, der kann nie über Vermögen versucht werden, und ruft in seinem Siege dankbar mit einem David aus: Gelobet sey der Herr, der mein Gebet nicht verwirft, und seine Güte nicht von mir wendet! Ich freue mich, liebster Bese, daß ich diese Sprache mit Ihnen reden kann; eine Sprache, deren wir uns, wie im Umgange, so auch in vertrauten Briefen, nur gar zu oft schämen, und in der wir noch denken müssen, wenn wir anders von unserm wahren Glücke richtig denken wollen. Die Nachrichten von mir habe ich bis zum äußersten Ende meines Briefs versparet, damit ich sie Ihnen gar nicht geben kann. Denn was würden sie anders seyn als Klagen? Doch nein; der Christ, auch wenn er klagen könnte, soll lieber danken, als klagen, und Materie zum Danke hat auch das ängstlichste Leben noch. Ich empfehle Sie Gott, umarme Sie, und bin zeitlebens der Ihrige.

Leipzig, den 6. Nov.

1760.

B.

LXVI.

An Ebendenselben.

Ihr frommer Brief vom vierten October verdienet eine lange und geschwinde Antwort, und je weniger ich das erste leisten kann, desto mehr will